

Orth/Donau, 28.07.2004

Schloß Orth: Archäologische Grabungen abgeschlossen

8 Wochen lang wurden jene Teile des Turnierhofes, an denen im Zuge der laufenden Bauarbeiten für das Nationalparkzentrum Bodeneingriffe erfolgen, archäologische Untersuchungen zur wissenschaftlichen Dokumentation und Sicherung wertvoller Funde durchgeführt. Wiewohl ein „Sensationsfund“ ausgeblieben ist, hat sich für Grabungsleiter Mag. Nikolaus Hofer der Aufwand aus archäologischer Sicht in jedem Fall gelohnt. Viele Erkenntnisse konnten gewonnen werden.

Der Verein Archäologieservice führt im Auftrag des Bundesdenkmalamtes so genannte „Notgrabungen“ an Baustellen durch. Schloss Orth, das schon im 11. Jhdt. als bedeutende Burg erstmalig genannt wurde, hat für Mag. Hofer und sein Team eine Herausforderung dargestellt. Es konnte zwar kein vollständiger archäologischer Aufschluss erfolgen – Aufwand, Zeit und Kosten wären beträchtlich und übersteigen die für den Bauherren verpflichtenden Grabungen bei weitem – doch die Funde haben dennoch viele Fragen beantwortet.

So nimmt man an, dass bereits im 14. Jhdt die Burg in etwa das Ausmaß von heute hatte und spätere Umbauten auf den ursprünglichen Fundamenten und unter Einbringung der alten Bausubstanz erfolgt sind. Die ältesten Teile (11. Jhdt.) vermutet man somit ebenfalls unter den jetzigen Fundamenten. Mehrfach wurde im Laufe der Zeit das Bodenniveau erhöht, wohl um den Hochwasserschutz zu verbessern. Auch der heutige Hof reicht bereits ins 14. Jhdt. zurück. Zwischen den beiden Türmen im Südwesten ist einst eine Wehrmauer verlaufen, die ins Spätmittelalter (15. Jhdt.) datiert. Später wurde sie zu einem Trakt ausgebaut, der allerdings im 17./18. Jhdt. wieder abgerissen wurde, womit der Komplex seine heutige U-Form mit nach Süden offenem Hof erhielt.

An Funden konnten zahlreiche Gefäßkeramikstücke, Geschoßspitzen, aber auch Knochenteile gesichert werden. Den wertvollsten Fund stellt ein Glaspokal aus der 1. Hälfte des 16. Jhdt. dar, der zwar zerbrochen, aber fast vollständig erhalten ist und somit restauriert werden kann.

Die Sicherungsgrabungen sind so gut wie abgeschlossen; die Baggerungen im Zuge des Baus werden aber weiterhin begleitet. Das gesicherte Material wird zunächst ins Depot des Bundesdenkmalamtes gebracht, hier wird die Auswertung durch die Wissenschaft erfolgen, einzelne Stücke sollen auch restauriert werden.